

Praxisbericht „Wie bleibe ich in einer kleineren Stadtbibliothek auf dem Laufenden?“

Der folgende Beitrag der Reihe "Meine Bibliothek - Berichte von One-Person Librarians" beruht auf dem Vortrag, der im Rahmen der Robinson-Veranstaltung am Mittwoch, dem 16. März 2016 auf dem 6. Bibliothekskongress in Leipzig von mir gehalten wurde.

„Auf dem Laufenden“ – das hört sich nach Bewegung an. Und impliziert körperliche Aktivität. Dabei halte ich es doch mit Winston Churchill's Devise „No sports, please“. Bewegung bedeutet natürlich auch geistige Regsamkeit. Und damit wären wir an einem wichtigen Punkt angelangt. Ohne die notwendige Flexibilität und schnelle Einstellung auf gesellschaftliche und mediale Entwicklungen ist man in unserer Berufssparte weg vom Fenster und dies schneller als man sich versieht. Dies gilt nicht nur im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken, sondern auch für wissenschaftliche Universal- und Spezialbibliotheken.

Ein persönliches Ereignis aus jüngster Zeit soll in unterhaltsamer Weise und mit Schmunzeleffekt verdeutlichen, in welchem Kontext wir uns in unserer Berufsfeld bewegen. Vor zwei Wochen wurde ich auf dem Nachhauseweg von einem jugendlichen Piefke mit den Worten angesprochen „Sind Sie immer noch in der Bibliothek?“ „Selbstverständlich“ war meine Antwort, die jedoch den jungen Fragenden in Staunen versetzte. „Ist das nicht langweilig?“ wurde nachgebohrt. Aha, da haben wir es wieder, die Unterschiedlichkeit von Fremdbild und Eigenbild. Warum sollte mein Job denn langweilig sein, bringt doch jeder Arbeitstag immer wieder neue Erfahrungen mit der Klientel mit sich. Und dies wird sich auch in den verbleibenden 18 Jahren bis zu meiner Rente nicht ändern. Zwar konnte ich den Jugendlichen nicht wirklich von der Attraktivität meines Jobs überzeugen. Aber was soll's, Hauptsache ich bin mit mir im Reinen. Warum ich Ihnen aber diese Begebenheit erzähle, hängt auch mit den Herausforderungen zusammen, die sich in den nächsten 18 Jahren Berufsalltag immer wieder ergeben werden.

„Auf dem Laufenden“ muss man in einer kleineren Bibliothek schon immer sein, wenn es um die mediale Bestandsgestaltung geht. So ist es erforderlich, genau zu wissen, welches Musikalbum gerade die Chartspitze erklommen hat, um den Bestand an Musik-CDs benutzergerecht zu erweitern. Damit ist es aber nicht getan. Welcher Schauspieler jetzt endlich einen Oscar erhalten hat und wann denn die DVD mit dem zweiten Teil von „Mockingjay“ erscheint oder dass der Markt mit einer neuen Episode von „Shaun“ bereichert wurde, sind nicht zu vernachlässigende kleine Wissenssegmente der täglichen Arbeit. Der Bereich der Schönen Literatur macht es da einem nicht einfacher. Erscheinungstermine von neuen Donna-Leon-Romanen oder den Ausflüge der Krimiautoren Klüpfel / Kobr ins humorvolle Genre sind ebenso wichtig wie der Medienerwerb von Autoren, die in bildungsnahen Einrichtungen gerade jüngst gelesen haben. Aber mal ganz ehrlich, diese Herausforderungen machen doch auch unseren Job gerade so interessant.

Da jedoch meine bibliothekarische Ausbildung nun mehr als 25 Jahre zurückliegt und damals weder an eine Wiedervereinigung noch an einen flächendeckenden Einsatz von Internet zu denken war, ist es sehr wichtig, fit zu bleiben, wenn es um die rapiden technischen Weiterentwicklungen geht. Aber auch um die gesellschaftlichen Veränderungen, die unser Berufsfeld nicht außen vorlassen. Einfacher ist dies, wenn man in einer größeren Bibliothek arbeitet oder in ein Team von BerufskollegInnen eingebettet ist. Was aber kann man tun, wenn man auf weiter Flur alleine oder nur zu zweit arbeitet. Auch hier ist man nicht „verloren“ und es gibt Lösungsansätze, wie man auf dem Laufenden bleibt, was im Bibliothekswesen gerade angesagt ist.

Hilfreich ist hier die Einbindung in ein umfangreiches Netzwerk verschiedenster Bibliotheken und nicht nur die der eigenen Bibliothekssparte. Dazu zählen insbesondere auch für den Bereich der Öffentlichen Bibliotheken die staatlichen Büchereinstellen oder Bibliothekszentren auf Länderebene. Der Einsatz von Mailinglisten in der eigenen Bibliotheksarbeit stellt einen hilfreichen Faktor dar, sollte jedoch in dosierter Form erfolgen, um den Überblick zu behalten. Und da wäre natürlich noch der Bereich der Fachzeitschriften zu nennen, um einen Überblick über aktuelle Themen im Bibliothekswesen zu erhalten.

Ins Blickfeld geraten nach der Information über aktuelle Themenstellungen dann in konkreter Form der Besuch von Fortbildungen. Hier kann es insbesondere von Nutzen sein, wenn es im eigenen Bundesland eine Institution wie das ZBIW gibt, das mit seinem Halbjahresprogramm auch die Fortbildungsinteressen öffentlicher Bibliotheken ins Visier nimmt. In anderen Bundesländern übernehmen dies auch die staatlichen Büchereinstellen. Hinzukommen spezielle Angebote des DBV

(nach Ländern und in Arbeitsgruppen). Im Bundesland Nordrhein-Westfalen auch der Verband der Bibliotheken in NRW (VBNW). Und nicht zu vergessen die zahlreichen Fortbildungsaktivitäten im Berufsverband Information Bibliothek (BIB) in den einzelnen Landesgruppen und Fachkommissionen. Ein jährliches Event der besonderen Art ist auch der BIB-Sommerkurs mit immer wieder aktuellen Themen. Um die Bedeutung und Wichtigkeit kontinuierlicher Fortbildungen herauszustellen – auch dem Arbeitgeber gegenüber – hat der BIB ein Papier zum Thema Fortbildungen entwickelt.

Was sich selbstverständlich auch „auszahlt“ ist der ehrenamtliche Einsatz im Berufsverband oder anderen Gremien. Damit verbunden auch die Teilnahme an Bibliothekskongressen und Bibliothekartagen. Und ohne ein langjähriges persönliches Engagement in der Kommission für One-Person Librarians (OPL) und im Vorstand der BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen wäre dieser Bericht nun auch nicht gehalten worden und hier nun in schriftlicher Form vorliegen. Die unzähligen Gespräche mit BerufskollegInnen möchte ich jedoch auch nicht missen. „Schau mal über den Tellerrand“ wirkt Wunder.

Und so möchte ich mit den Worten schließen: „Bibliotheken gibt es schon seit Jahrtausenden und wird es auch zukünftig noch geben. Und wo Bücherbestände verwaltet, bearbeitet und erschlossen werden, wird es auch immer Personal geben müssen“

Frank Merken / Stadtbücherei Wipperfürth